

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

24.11.1943 (No. 325)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwölkengasse 17/19...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn...

Der letzte Feindstützpunkt in der Ägäis besetzt

Algier — leicht verändert

Von Jan von Werth, Madrid

Auch die Insel Samos hat kapituliert — Flucht eines Teils der Besatzung in die Türkei

Berlin, 24. November Nach der bedingungslosen Kapitulation der feindlichen Seefestung Leros...

wichtigen Luft- und Flottenstützpunktes Leros Kräfte von der gleichfalls bedrohten Insel Samos abziehen mußten...

Kriegsschauplatzes und der Nähe ihrer großen Flottenbasen nicht in der Lage waren, die Besetzung der Inseln und die Vernichtung ihrer Besatzungen zu verhindern...

kanischen Flotten im Pazifik geradezu verheerend aufzuräumen. Diese schweren amerikanischen Verluste machen sich nun auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz bemerkbar...

Seit die Amerikaner in Algier eingezogen sind, hat es allerlei Veränderungen gegeben. Algier ist Metropole geblieben, nur ist der französische Einfluß völlig auf Kosten des amerikanischen geschwunden...

Da Algier angelsächsisches Hauptquartier ist und direkte Flugverbindung mit England und Amerika hat, so entwickelte es sich zu einem Zentrum des Verkehrs in zweifacher Hinsicht...

Großer Abwehrerfolg in der dritten Schlacht bei Smolensk

Gewaltige Verluste der Sowjets — 146 Panzer im großen Dnjeprbogen abgeschossen

Führerhauptquartier, 23. November Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordostwärts Kertsch scheiterten wiederholte feindliche Vorstöße...

Westlich Smolensk haben die unter dem Oberbefehl des Generalobersten Heinrici und unter Führung des Generals der Infanterie Völkers stehende schlesische 18. Panzergrenadierdivision...

reiche heftige Angriffe wurden abgeschlagen, ein örtlicher Einbruch abgewehrt.

Nach der bedingungslosen Kapitulation der feindlichen Seefestung Leros hat nun auch die Besatzung der Insel Samos die Waffen gestreckt...

Britische Bomberverbände führten in den gestrigen Abendstunden einen schweren Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. Durch Abwurf zahlreicher Spreng- und Brandbomben entstanden Verwüstungen in mehreren Stadtteilen...

Nach dem Verrat der Badoglio-Italiener hatten sich die Engländer in den Besitz zahlreicher kleinerer und größerer Inseln des Dodekanes und im Ägäischen Meer gesetzt...

Nachdem in enger Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe, Kriegsmarine, Fallschirmjäger und Verbänden des Heeres die Engländer nacheinander von den einzelnen Inseln, die sie mit Hilfe des Verrats der Badoglio-Italiener kampflös besetzt hatten, verjagt wurden...

Nachdem vor wenigen Tagen die südlich von Samos gelegene Insel Leros vom Feinde gesäubert wurde, war die Lage der feindlichen Besatzung der Insel Samos schwierig geworden...

Bei Tscherkassy wurden die in unsere Stellungen eingebrochenen Sowjets in entschlossenem Gegenangriff wieder zurückgeworfen...

Südwestlich Gomel wurden unsere Truppen in einzelnen Abschnitten vor überlegenem feindlichem Druck auf rückwärtige Stellungen zurückgenommen...

Östlich Witebsk und im Einbruchraum von Nowel scheiterten einige örtliche Vorstöße der Sowjets. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen nordwestlich Nowel wurde der Feind nach Süden zurückgeworfen...

In Südtalien griff der Feind am äußersten linken Flügel mit starken Kräften unsere Vorstellungen nördlich des Sangroflusses an...

Schwere USA-Verluste bei den Gilbertinseln

Ein Flugzeugträger und ein Zerstörer versenkt — Drei Flugzeugträger, ein Schlachtschiff und ein Transporter schwer beschädigt

Tokio, 24. November Auch bei der Landung starker nordamerikanischer Marineeinheiten auf den Gilbertinseln Makin und Tarawa, über die wir gestern bereits kurz berichteten, konnte die japanische Marineflugwaffe dem Feind empfindliche Schläge versetzen...

zwischen gesunken ist. Ein mittelgroßer Flugzeugträger wurde gleichfalls schwer beschädigt, so daß mit seinem Untergang gerechnet werden kann...

Die feindliche Luftwaffe verlor in diesen Kämpfen 36 Maschinen, während von der japanischen Landarmee weitere 89 Feindflugzeuge abgeschossen wurden...

Aber Algier ist nicht nur das Zentrum der afrikanischen Freuden, sondern auch die Zentrale der Emigranten und Salonbolschewiken geworden. In den USA und in England witterten die Drahtzieher Moskaus Morgenluft...

Nur die breite Masse darbt. Sie hungert buchstäblich, weil die angelsächsischen Behörden ein Verbot erlassen haben, daß Lebensmittel mit der Eisenbahn transportiert werden...

Starke Mißstimmung in London

Die britische Reaktion auf die neue Mittelmeerschlappe

Lissabon, 24. November Der Verlust von Samos kam der englischen Öffentlichkeit zwar nicht so überraschend wie der von Leros, hat aber die Unruhe in der englischen Öffentlichkeit über die Entwicklung der militärischen Operationen im Mittelmeergebiet trotzdem erneut stark erhöht...

Man erklärt, sie hätten vollkommen versagt und seien in Haufen überlaufen. Sie seien keine Hilfe für die Engländer, sondern höchstens eine Belastung.

Austauschgefangene heute Gäste des Gauleiters

20 heimgekehrte badische und elsässische Soldaten werden in Straßburg empfangen

Straßburg, 24. November Am heutigen Mittwoch sind eine Anzahl von auf dem Wege des Austausches mit Anglo-Amerikanern zurückgekehrten ehemaligen Kriegsgefangenen Gäste von Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in Straßburg...

zurückkehrend, als die Repräsentanten des unbekanntes Grenadiers Gegenstand des Dankes und der Ehrung durch ihren Gau waren. Alle beteiligten Dienststellen von Partei und Staat sowie die Stadtverwaltungen von Karlsruhe und Straßburg boten alles auf, um den Stoßtruppkämpfern die Karlsruher und Straßburger Tage so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten...

wiederum eine Abordnung besten deutschen Soldatentums bei sich. Männer, die mit den Erinnerungen an ruhmreichste Kämpfe des gegenwärtigen Weltkrieges diejenigen an bittere Schicksale in feindlicher Gefangenschaft verbinden. Die Austauschgefangenen trafen gestern abend in Straßburg ein. Nach gemeinsamem Frühstück melden sie sich heute, um 10 Uhr, beim Wehrmacht-kommandanten von Straßburg...

Immer wieder wird die Frage angeschnitten, warum die weit nach Norden vorgeschobene Position auf Samos überhaupt besetzt wurde, wenn man sie doch nicht halten konnte. Als sehr merkwürdig wird es bezeichnet, daß die Deutschen in der Lage waren, über Samos ebenso wie bei Leros die volle Luftführerschaft zu erzwingen...

Auch dieses Mal wieder werden die Badogliotruppen, die zusammen mit den britischen Einheiten auf Samos eingesetzt waren, aufs schärfste kritisiert.

Handwritten note: Samos besetzt

Schwere Abwehrkämpfe im großen Dnjeprbogen

Der deutsche Gegenangriff westlich Kiew setzte sich weiter durch

Berlin, 24. November
Das Schwergewicht der Kämpfe an der Ostfront lag auch am 22. 11. wieder im Dnjeprbogen und westlich Kiew. Im Brückenkopf Nikopol, südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog, griffen die Bolschewisten mit sehr starken Kräften an. Den Hauptstoß führten sie auf 40 km Breite. Hier drang der Feind an mehreren Stellen in unsere



Linien ein, doch wurden die Einbrüche in sofortigen Gegenstößen bereinigt oder abergeigt. Im Verlauf energischer Gegenangriffe gelang es unseren Truppen, stärkere feindliche Kräfte zu fassen und zu zerschlagen. Dabei schossen sie an einer Stelle allein 82 von etwa 100 in den Kampf geworfenen Sowjetpanzern ab. Mit den insgesamt 146 als vernichtet gemeldeten Sowjetpanzern hat der Feind somit in den nunmehr dreitägigen Kämpfen bereits 450 Panzer eingebüßt. Die Zahl der gefallenen oder verwundeten Bolschewisten ist ebenfalls ungewöhnlich hoch. Zur Fesselung unserer Kräfte führten die Sowjets in dem nördlich anschließenden Frontabschnitt von Tschernikassja weitere Angriffe. Es gelang ihnen durch Zusammenballen starker Verbände auf schmalem Raum vorübergehend örtliche Vorteile zu gewinnen. In Gegenstößen, bei denen meh-

re sowjetische Sturmgeschütze vernichtet wurden, warfen unsere Truppen den Feind aber wieder zurück.

Der deutsche Gegenangriff im Raum westlich Kiew setzte sich dagegen weiter durch. An der Straße Kiew-Schitomir und nördlich davon gewannen unsere Truppen nach Nordosten und Osten Boden. Wieder versuchte der Feind vergeblich durch heftige Gegenstöße mit Infanterie, Kavallerie und Panzern unsere vordringenden Verbände aufzuhalten. Eine unserer Angriffsspitzen durchstieß dennoch starke feindliche Panzerkräfte, vernichtete 37 Sowjetpanzer und nahm eine verblieben verbleibende Ortschaft. Eine andere Angriffsspitze durchbrach tiefgegliederte Verteidigungsanlagen der Bolschewisten und kämpfte den feindlichen Widerstand in zwei weiteren Ortschaften nieder. Auch sie ist unter schweren Kämpfen, bei denen bisher schon zwei Sowjetregimenter aufgerieben wurden, in weiterem Vordringen.

Das im Süden der Ostfront aufhellende Wetter gab der Luftwaffe die Möglichkeit zum verstärkten Einsatz von Kampf- und Schlachtfliegern. Insbesondere nördlich Kriwoi Rog und westlich Kiew unterstützten sie die Heeresverbände durch Bombardierung feindlicher Truppenansammlungen, Batterien, Nachschubkolonnen und Versorgungsbahnen. Hierbei vernichteten die Kampfflugzeuge allein östlich des Dnjepr zwei Munitionszüge und ein großes Treibstofflager.

Auch im mittleren Frontabschnitt griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge wirksam in die Erdkämpfe ein. Hier lag der Schwerpunkt der Luftangriffe im Raum von Gomel, wo unsere Truppen bei Retschina und am Ssosh in schweren Kämpfen standen. Vor allem unterstützten die Flieger die hin- und hergehenden Abwehrkämpfe bei Wedka, nördlich Gomel, und trugen gemeinsam mit der Artillerie dazu bei, daß unsere Heeresverbände gegen die an-

greifenden Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräfte des Feindes einen vollen Abwehrerfolg errangen. Jagdflieger sicherten die Angriffe der Kampfverbände und schossen im Raum vom Dnjepknie und Gomel bei nur vier eigenen Verlusten 52 Sowjetflugzeuge ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden von kroatischen Jägern zum Absturz gebracht.

Wie bereits am 22. November gemeldet, haben die Bolschewisten ihre siebentägigen Angriffe an der Rollbahn westlich Smolensk unter dem Druck ihrer außerordentlich hohen Verluste einstellen müssen. Daß es unseren, unter dem Oberbefehl von Generaloberst Heinrich stehenden, oft bewährten Divisionen gelang, dem Massenansturm der Sowjets Herr zu werden, ist neben der Tapferkeit jedes einzelnen der hier eingesetzten deutschen Soldaten zum wesentlichen Teil auch der Artillerie, den Werferabteilungen, Sturmgeschützen, Panzerabwehrwaffen und Flakbatterien zu verdanken. Im Feuer der schweren Waffen brachen zahlreiche Angriffe des Feindes blutig zusammen, schon bevor sie zum Tragen kamen.

Da die Bolschewisten erkennen mußten, daß sie die deutschen Stellungen westlich Smolensk nicht aufbrechen vermochten, versuchen sie nunmehr nördlich und südlich dieser Sperrlinie

vorwärts zu kommen. Schon am Vortage hatten die Sowjets nordwestlich Smolensk und zwar östlich Witebsk und aus dem Einbruchraum von Nowel heraus, nach Süden angegriffen. Nach dem Scheitern dieser Vorstöße waren die erneuten Angriffe schwächer. Sie brachen ebenfalls unter Abstoß einiger sowjetischer Sturmgeschütze zusammen.

Da der Feind somit bei seinen Vorstößen gegen den Nordflügel des Smolensker Abschnittes bisher erfolglos geblieben war, griff er nunmehr überraschend weiter südlich, im Abschnitt Kritschew, an. Dem auf schmaler Front vorstößenden Feind gelang es zunächst unsere Linie einzuräumen. Der Kampf gegen die eingebrochenen Bolschewisten ist noch im Gange.

Gegenüber den schweren Angriffs- und Abwehrkämpfen im Süden und in der Mitte der Ostfront traten die Gefechtsaktionen an den übrigen Abschnitten in den Hintergrund. Nordöstlich Kertsch beschränkten sich auf Abwehr feindlicher Erkundungsvorstöße, am Nordrand der Krim bombardierten deutsche Kampf- und rumänische Schlachtflieger feindliche Truppen- und Landungsboote am Faulen Meer. Am Brückenkopf Cherson hoben eigene Stoßtruppen einen feindlichen Stützpunkt aus, während im Norden der Ostfront unsere Angriffe nordwestlich Nowel zum Erfolg führten und unsere vor Leningrad stehenden schweren Batterien Metallwerke und Sprengstoffabriken in der Newastadt mit beobachteter Wirkung unter Feuer nahmen.

Die „Times“ über die deutsche Leistungsfähigkeit

Eine Warnung vor falschen Hoffnungen in England

Lissabon, 24. November

Gegen das Gerücht über „Unmittelbar bevorstehende Unruhen“ in Deutschland und dem daraus sich ergebenden Zusammenbruch wendet sich der diplomatische Korrespondent der „Times“ in einem Artikel. Der sich mit der deutschen Kriegsproduktion und insbesondere mit der Kohlenförderung befaßt.

Trotz aller Schwierigkeiten, so heißt es in den Ausführungen, arbeitet die deutsche Arbeiterschaft wie immer. Auf gewissen Gebieten machten die Arbeiter sogar größere Anstrengungen als zuvor. Zuverlässige Meldungen aus neutralen Quellen bewiesen, daß die von amtlicher Seite gemachten Mitteilungen über die Steigerung der deutschen Kohlenproduktion im Ruhrgebiet durchaus der Wahrheit entsprechen. Die Erklärung hierfür sei nicht etwa in dem Zuzug neuer Bergleute zu sehen, sondern einzig und allein durch die Rekordleistungen der gleichen Zahl der bisherigen Bergleute zu erklären. Die deutschen Bergleute besäßen den besonderen Schutz des Staates. Sie erhielten Schwerstarbeiterzulagen und bekämen damit höhere Rationen als alle Bergleute Europas. Es gebe Prämien, dauernde ärztliche Überwachung und erhebliche Ruhegehälter. Die „Times“ hebt hervor, daß auch andere deutsche Produktionszweige gleiche Leistungssteigerungen zu verzeichnen haben.

Die anglo-amerikanischen Luftangriffe hätten das Produktionsprogramm vielleicht hier und da verzögern können, aber Deutschland sei erfolgreich dabei, die Verluste wieder gutzumachen. Diese riesige Leistung werde nur durch den hartnäckigen und beherrschenden Arbeitseinsatz vieler Tausender erzielt. Dieser Dinge erinnern sich die britischen Minister, so schließt die „Times“, wenn sie das englische Volk immer wieder vor den Erwartungen eines politischen und ideologischen Zusammenbruchs auf der inneren Front in Deutschland warnen.

UNSERE KURZSPALTE

Bose in Manila. Subhas Chandra Bose, der Führer der provisorischen indischen Regierung, traf am Montag nachmittag zu einem Besuch in Manila ein.

Chataigneu als Nachfolger Heileus. Zum Nachfolger Heileus, der auf britischen Druck hin seines Postens als gaullistischer Generaldelegierter im Libanon entbunden worden ist, wurde Yves Chataigneu bestimmt.

Duff Cooper Botschafter in Algerien. Der kürzlich aus dem englischen Kabinett ausgetretene Duff Cooper ist zum Botschafter bei dem französischen Disidentenkomitee ernannt worden.

Die finnische Reichstagswahl verschoben. Der finnische Reichstag nahm am Dienstag ohne Aussprache in zweiter Lesung eine Aenderung zum Wahlgesetz an, wonach die 1944 fällige Reichstagswahl angesichts der außergewöhnlichen Verhältnisse um ein Jahr verschoben wird.

Entausen Kilo Bomben über Lund abgeworfen. Bei Abschuss des Gebietes der südschwedischen Stadt Lund, über der — wie gemeldet — ein britisches Flugzeug Bomben abgeworfen hat, wurden insgesamt 30 Blindgänger gefunden. Der militärische Fachmann des Gebietes schätzt, daß mindestens entausend Kilo Bomben abgeworfen wurden.

Von bolschewistischen Banden ermordet. In der Nähe eines Bergwerkes an der dalmatinischen Küste bei Pola wurde, wie aus Triest gemeldet wird, eine Grube entdeckt, in der 224 Leichen verchartert waren. Es handelt sich um Einwohner der umliegenden Ortschaften, die von bolschewistischen Banden verschleppt und ermordet worden sind.

Heute auf Seite 8

Regierungs-Anzeiger

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauerlag u. Druckerel GmbH, Verlagsdirektor: Emil Munnz, Schriftleitung: Hauptredakteur: Franz Moraller, Stellvert.: Hauptredakteur: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Die „Reinigungskommission“ in Algerien verhaftet weiter

Erweiterung der Machtbefugnisse durch das nationale Komitee — Die neuen Opfer der Rache de Gaulles

Vichy, 24. November

Das sogenannte nationale Komitee von Algerien hat ein Kommuniqué veröffentlicht, durch welches die Machtbefugnisse der berichtigten Reinigungskommission wesentlich erweitert werden. Diese hat nunmehr das Recht, über die Tätigkeit aller Staats- und Kommunalbeamten, ebenso wie über die von Militärpersonen Nachforschungen anzustellen. Alle Anklagen gegen Personen, die sich im Gebiet von Algerien aufhalten, müssen vor dem 30. November eingebracht werden, und gegen solche in den Kolonien, den Protektoraten und den Mandatsgebieten bis zum 15. Januar 1944. Die Arbeiten der Kommission sollen bis zum 31. Januar abgeschlossen sein.

Sogleich nach Veröffentlichung dieses Kommuniqués erklärte der Präsident der Kommission, Laurent, daß der ehemalige Gouverneur von Französisch-Westafrika, Boisson, und der ehemalige Innenminister Peyroutou für den 27. November vorgeladen seien. Boisson wird beschuldigt, 1941 den Befehl zur Verteidigung Dakars gegen die Gaullisten gegeben zu haben und dafür verantwortlich zu sein, daß Französisch-Westafrika sich erst nach langem Zögern der anglo-amerikanischen Sache angeschlossen hat. Gegen Peyroutou wird Anklage erhoben, jüdische Konzentrationslager in Nordafrika errichtet zu haben. Laut einem USA-Korrespondenten haben die beiden Männer sich bisher der Rache de Gaulles nur dadurch entziehen können, daß sie in die Armee eintraten, wo sie den Rang eines Majors bzw. Hauptmanns bekledten. Laurent hat weiterhin erklärt, daß

die Kommission mit der Prüfung von etwa 1600 Fällen rechnet, wovon ungefähr 200 auf Offiziere der Armee, der Marine und der Luftwaffe entfallen. In gleicher Weise wird die Kommission sich mit zahlreichen Beamten, Ärzten, Juristen, kurz, mit Vertretern aller Berufe „beschäftigen“. Laurent hat gleichfalls verlaufen lassen, daß das Komitee von Algerien der Kommission besondere Erlaubnis erteilt hat, den Fall Pucheu zu prüfen, der Nachfolger Peyroutous als Innenminister bei der legitimen Regierung in Vichy war.

Der ehemalige Luftfahrtminister, General Darlans in Algerien, seit wiederum auf der Liste der Kommission. Er wurde, wie bekannt, kürzlich verhaftet. Der frühere Resident in Marokko, General Nogues, der nach Portugal ge-

flüchtet ist, wird wahrscheinlich in Abwesenheit verurteilt werden. Er ist angeschuldigt, die Abreise der französischen Regierung nach dem Waffenstillstand aus Bordeaux nach Afrika verhindert zu haben, und man schiebt ihm die Verantwortung für die Brutaltaten der Polizei in Marokko zu.

Der Kommissar für Produktion und Ernährung, Diethelm, hat seinerseits seine Absicht kundgegeben, auf wirtschaftlichem Gebiet eine ähnliche Reinigungsaktion durchzuführen wie die, die nunmehr in den öffentlichen Ämtern einsetzt. Von den führenden Finanzbeamten sind bereits 14 verhaftet oder unter Überwachung gestellt worden. Schließlich geht man mit derselben Härte im Bereich der Erziehung und des Sports vor, wo bisher acht Inspektoren und Delegierte entlassen wurden.

Gemeinsam mit ihnen einen Vertrag mit der libanesischen Republik zu unterzeichnen, der ihren künftigen Status garantiert.

Arbeitsminister Lagardelle zurückgetreten

Vichy, 24. November

Wie am Montag in Vichy amtlich bekanntgegeben wird, hat Arbeitsminister Lagardelle sein Amt niedergelegt. Seine Demission wurde von der französischen Regierung angenommen. Da bisher ein neuer französischer Arbeitsminister noch nicht ernannt worden ist, wird der Staatssekretär für industrielle Produktion, Bichelonne, das Arbeitsministerium bis zur Ernennung eines Nachfolgers für Lagardelle übernehmen. Es ist bisher nicht bekannt, ob Marschall Pétain seine Zustimmung zu Lagardelles Rücktritt gab.

Benesch in Moskau

Lissabon, 24. November

Der tschechische Emigrant Benesch traf in der sowjetischen Hauptstadt ein. Die Engländer und Amerikaner haben sich gegen die Reise lange gestraubt, was Benesch dazu veranlaßte, immer offener ins sowjetische Lager überzugehen. In Moskau haben Eden und Hull ihren Einwand fallen lassen.

Benesch ist bereit, ein 20jähriges Bündnis mit der Sowjetunion zu schließen, das dieser die Kontrolle über alle Industrien und Bergwerke des böhmischen Raumes garantieren und den Moskauer Einfluß im Herzen Mitteleuropas stabilisieren soll. Benesch ist also bereit, um wieder an die Macht zu kommen, sein Land und sein Volk an die Sowjets auszuliefern. Bereits seit einiger Zeit wurden zwischen seinen Mitarbeitern und Vertretern der Sowjetunion Pläne ausgearbeitet zur Verplanung eines großen Teils der tschechischen Facharbeiter in die neuen Fabriken im Ural, wo sie für sowjetische Zwecke eingesetzt werden sollen.

toffeln, Butter und Fleisch verderben, sind die Märkte in den Städten entblößt von allen Vorräten. Algier ist ganz besonders im Nachteil, obwohl es einer der verkehrsreichsten Häfen des Mittelmeers geworden ist und täglich Transporte aller Art ankommen; was sie geladen haben, ist jedoch nicht für die Zivilbehörden bestimmt, sondern für das Militär. In den Kantinen des angelsächsischen Militärs ist kein Mangel, und die Soldaten treiben einen schwunghaften Schwarzhandel mit Konserven und Mehl, Butter und Eiern, die sie in den eigenen Proviantlagern gestohlen haben und gegen andere Sachwerte vertauschen. Die Verhandlungen vor den Militärgerichten bringen es an den Tag, daß die Schiebern bereits ungeahnte Ausmaße angenommen haben, aber es erscheint unmöglich, sie ganz zu unterbinden. Auch die Munitionslager und Waffendepots werden ständig beraubt und die amerikanischen Soldaten haben keine Skrupel, kommunistische Banden ausgiebig mit Kriegsgeschütz aller Art zu versorgen. Es wurde sogar festgestellt, daß ein illegaler Waffenschmuggel zwischen Algier und Sizilien besteht, und daß die Kommunisten Nordafrikas sizilianische und süditalienische Partisanen entsprechend versorgen, was die angelsächsischen Richter als durchaus unzweckmäßig bezeichnen.

Man erfährt aus all diesen Einzelheiten, daß Algier immer mehr zur Zentrale des Abschaums der Menschheit wird. „Der Krieg lächelt in Algier“ hieß es kürzlich in einer Geschäftsreklame der amerikanischen Reisebüros, die neuerdings ihre Führer sogar nach Sizilien ausstrecken und ihren amerikanischen Kunden auch eine Reise nach den dortigen Kriegsrüinen vermitteln wollen. Der Krieg ist eben für die Yankees nur ein Geschäft. Begüterte Eltern eingezogener Söhne sind sogar in der Lage, diese in Nordafrika zu besuchen, da die amerikanische Heeresleitung aus Umständlichkeitsgründen und aus Mangel an Schiffsraum diesen nur selten Heimaturlaub erteilen kann. „Besucht eure tapferen Helden in Nordafrika!“ heißt daher eine der zugkräftigsten Aufforderungen an die amerikanische Krösusse. Es soll allerdings vorgekommen sein, daß diese sehr häufig nur die Gräber vorfanden, da der Krieg in Algier nicht nur lächelt.

Die „Prawda“ über den Zustand der Donezgruben

Genf, 24. November

Die „Prawda“ beklagt sich in einem Bericht über die Gründlichkeit, mit der die deutschen Truppen die von den Sowjets zuerst angewandte „Politik der versengten Erde“ gegen die kriegswichtigen Objekte der Sowjetunion durchzuführen. Ein einziges Beispiel aus vielen herausgegriffen sei dafür sehr aufschlußreich, nämlich der gegenwärtige Zustand der Kohlengruben des Donez. Diese seien vollständig erschaffen. Um sie wieder einigermaßen in Betrieb nehmen zu können, müßten drei Millionen Kubikmeter Wasser ausgepumpt werden. Diese Arbeit sei um so schlimmer, da immer wieder neues Wasser zukomme. Wenn das Auspumpen des Wassers im selben Tempo erfolgen sollte, wie nach dem ersten Weltkrieg die Wiederherstellung der überschwemmten nordfranzösischen Gruben, die drei Jahre benötigten, würde man zur Trockenlegung der Donezgruben zehn Jahre brauchen. Man hoffe aber, so erklärt die „Prawda“, diese Frist verkürzen zu können.

Gerüchte um Roosevelts Sohn

Lissabon, 24. November

In Washington laufen seit einiger Zeit Gerüchte darüber, daß ein Sohn Roosevelts nach einem Luftangriff auf Deutschland vermißt werde. Man vermutet, er sei in deutscher Gefangenschaft. Vom Kriegsministerium wurde gestern erklärt, Nachrichten über eine Gefangennahme eines Sohnes Roosevelts seien bisher noch nicht eingetroffen. Das ganze riecht stark nach Propaganda für das Haus Roosevelt.

Zunehmende Radikalisierung der Muselmanen Nordafrikas

Entwürdigendes Schauspiel der Gaullisten, Giraudisten und Amerikaner — Sowjetagenten hetzen

Lissabon, 24. November

Aus zuverlässigen Berichten von durchreisenden Persönlichkeiten, die aus Nordafrika kommen, geht hervor, daß die Lage in Französisch-Marokko wie auch in Tunesien und Algerien sich weiterhin verschärft hat, und daß Tumulte und bewaffnete Überfälle bereits an der Tagesordnung sind. Die eingeborene Bevölkerung der Muselmanen sei durch das Auftreten der Nordamerikaner und durch die Nichterfüllung der gegebenen Versprechungen hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln derart aufgebracht, daß die Empörung sich nicht mehr nur gegen die neuen Eindringlinge richtet, sondern daß man schon von Symptomen eines Aufstandes der Muselmanen im allgemeinen sprechen kann. Die Eingeborenen, die sich mit der einstigen französischen Herrschaft, die ihnen gewisse Vorteile und eine großzügige Versorgung mit allen Lebensmitteln und Artikeln des täglichen Bedarfs sicherte, abgefunden hatten, wollen jetzt plötzlich von einer Fremdherrschaft,

seien es Franzosen, Nordamerikaner oder Engländer, überhaupt nichts mehr wissen.

Die nordamerikanischen Propagandamethoden, durch die den Eingeborenen anfänglich goldene Berge versprochen wurden, haben zwar in den ersten Monaten der Landung der Nordamerikaner den gewünschten Erfolg gehabt, aber späterhin eine genau gegenteilige Wirkung erzielt. Das Schauspiel des ständigen Kampfes um die Macht, das die Nordamerikaner, Engländer, Gaullisten, Giraudisten und schließlich die alteingesessenen französischen Kolonialbeamten, die im Herzen mit Vichy sympathisieren, bieten, haben den letzten Rest von Ansehen, das die Europäer und Amerikaner genossen, gründlich zerstört. Diese Entwicklung wird von den kommunistischen Agenten eifrig und unverhohlen geschürt, und es läßt sich nicht leugnen, daß die kommunistische Agitation bei den Marokkanern auf fruchtbaren Boden fällt. Eine Bekämpfung der kommunistischen

Agitation ist zwar von den französischen und auch von einigen nordamerikanischen Beamten versucht worden, mußte aber dann angesichts des Protestes des sowjetischen Gesandten wieder aufgegeben werden, so daß französische und nordamerikanische Polizeikräfte den Umzügen und Kundgebungen der Kommunisten tatenlos zusehen müssen. Wenn schon die Versorgung mit Lebensmitteln an sich ungenügend ist, so wird deren Verteilung durch die ständigen Unruhen noch erschwert, wodurch die allgemeine Unzufriedenheit weiter wächst.

In Casablanca, Safi und Meknes kam es zu Überfällen von kommunistischen Marokkanern auf die Wohnhäuser von französischen Verwaltungsbeamten, die sich nur durch die Flucht vor persönlichen Mißhandlungen retten konnten; das Inventar der Wohnungen wurde zerstört. Daraufhin erst entschlossen sich die Nordamerikaner, starke Marine- und Polizeistreitkräfte anzufordern, die seitdem die Ordnung wieder hergestellt haben.

Werkstoffe beim „Röntgendoktor“

Ein fahrbares Röntgenlabor mit 250 000 Volt — Modernste Methoden der Materialprüfung

Der gewaltige Aufbau unserer Rüstungsindustrie hat die Staatlichen Materialprüfungsämter, die über das ganze Reich verteilt sind, vor ein außerordentlich ausgedehntes Aufgabengebiet gestellt. Besondere Bedeutung kommt heute den sogenannten „zerstörungsfreien Prüfmethoden“, wie Röntgen- und Magnetprüfung, zu, die unentbehrliche Hilfsmittel für die richtige Materialerkennung und -verwendung darstellen. Unser rg-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, der Arbeit einer Außenstelle eines solchen Materialprüfungsamtes beizuwohnen.

Breslau, 24. November „Menschen unter der Röntgenröhre“ das ist längst keine Sensation mehr. Viel weniger bekannt ist, daß heute auch große Stahlkonstruktionen und zahllose Werkstücke, bei denen es auf äußerste Präzision ankommt, des „Röntgendoktors“ bedürfen, der sie mit der Röntgenröhre auf Herz und Nieren prüft, ehe sie ihren Dienst antreten. Freilich wurde das erst möglich, als es gelang, die riesigen Apparaturen, die ein Gewicht von vielen Zentnern haben, fahrbar zu machen. Den Menschen kann man ja ohne weiteres an den Röntgenapparat herantreten, bei riesigen Eisenbahnbrücken oder anderen Stahlkonstruktionen geht das aber nicht. Hier konnte nur der umgekehrte Weg helfen: heran mit der Röhre an das Objekt! So entstanden fahrbare Röntgenlaboratorien, die überall dort angesetzt werden, wo große Bauwerke entstehen. Aufgabe der Röntgendoktoren in diesen Materialprüfungsämtern ist es heute vor allen Dingen, Schweißnähte zu untersuchen, aber auch Gußteile an Geschützen usw. usw. Vor dem Kriege wurden z. B. sämtliche Reichsautobahnbrücken auf diese Weise untersucht. Die heute üblichen fahrbaren Röntgenlaboratorien sind überwiegend nach den Plänen Prof. Ehrhards, des Leiters des Staatlichen Materialprüfungsamtes in Breslau entstanden. Die Einrichtung ist technisch so vollkommen, daß die Anlage praktisch von allen Eventualitäten, die die Arbeit derartiger Stationen bisher oft

unerrätlich behinderten, unabhängig und unbegrenzt einsetzbar ist.

Mit eigenem Elektrizitätswerk

Das fahrbare Labor besteht aus einem geländegängigen Schnell-Lastwagen mit einer Dunkelkammer und eigenem Wasser- und Elektrizitätswerk. Dadurch ist es möglich, auch an Orten ohne Stromnetz Strom für die Röntgenröhre zu gewinnen, der durch Transformatoren bis auf 250 000 Volt hinaufgespannt werden kann, aber auch für die Beleuchtung des Wagens, für das Rundfunkgerät und für die eigene Telefonanlage, die eine Verständigung mit den an der Baustelle Arbeitenden ermöglicht, ohne daß man den Wagen verlassen braucht. Da die Handhabung des Telefons aber in der Arbeit hindern würde, geht alles per Lautsprecher. Herrscht nun an der Baustelle ein solcher Lärm, daß man im Telefon nichts hört, dann bedient man sich einer Lichtzeichenanlage.

Da die Röntgenfilme gleich an Ort und Stelle ausgewertet werden, enthält das Wageninnere auch alles, was zu einer modernen Kopieranlage gehört. Sogar eine elektrische Kühlanlage fehlt nicht, denn die Behandlung der Filme läßt nur Temperaturen bis 23 Grad zu. Durch eine dicke Glaswolle-Isolierschicht wird der Wagen sogar gegen die Sonnenstrahlen abgeschirmt.

Röntgenröhre im „Klubstessel“

Das A und O der Station aber ist die große Röntgenanlage, die während der Fahrt gut verpackt, auf einem eisernen Karren im Wageninnern ruht, dieser kann auf eisernen Schienen in wenigen Augenblicken mit einer Handwinde herabgelassen werden. Die kostbare Röntgenröhre muß selbstverständlich wie ein rohes Ei behandelt werden. Deshalb hat man ihr einen besonderen „Klubstessel“ gebaut, d. h. sie wird nach allen Seiten federnd aufgehängt, so daß ihr die Stöße des Wagens nichts anhaben können. Die Röhre kann übrigens 90 Millimeter starken Stahl durchdringen. Der Fehlerermittlung auf magnetischem Wege dienen besondere Durchflußgeräte.

Worin besteht nun der Vorteil dieser sogenannten „zerstörungsfreien Werkstoffprüfung“? Bei den sonst üblichen Prüfungsmethoden durch Anwendung chemischer Mittel oder durch Belasten, Zerreißen u. a. wird der Werkstoff, meist eine Stichprobe aus einer ganzen Serie, ja überwiegend unbrauchbar. Diese Prüfungsmethoden sind also überall da nicht anwendbar, wo das Werkstück in seinem Bestand erhalten bleiben muß, wo es also Brückenkonstruktionen, Kesselwaggons, Geschützteile usw. zu untersuchen gilt, von denen jeder einzelne nur in absolut einwandfreiem Zustand abgenommen werden kann. Hier hilft nun die Röntgenprüfung, die ja das Werkstück nicht angeht. Das Röntgenbild einer Schweißnaht enthüllt sofort Fehler. Die Röntgenröhre vermag aber noch viel weitgehendere Aufgaben zu lösen. Sie gibt Aufschluß über die Feinstruktur und den kristallinen Aufbau eines Metalls.

Die intensiven Gammastrahlen

Röntgenspektroskopische Untersuchungen geben wichtige Aufschlüsse über die Zusammensetzung der Metalle, und an ganz „dicke Brocken“, die die normalen Röntgenstrahlen nicht zu durchdringen vermögen, wird mit den besonders intensiven Gammastrahlen herangegangen. Diese radioaktiven Strahlen haben allerdings den Nachteil, daß sie nicht so scharf zeichnen und eine sehr hohe Belichtungszeit erfordern, also nur begrenzt anwendbar sind. Wesentlich schneller als die Röntgenuntersuchungen gehen die Prüfungen mit Gleich- und Wechselstrom-Magnetgeräten vor sich. Sie sind aber nur in bestimmten Fällen anwendbar. Mit Hilfe



Auf dem Wege zu den vorderen Grabenstellungen benutzt Eichenlaub-träger Generalleutnant Scherer mit Vorliebe den Amphibienvolkswagen, das sichere und zuverlässige Bewegungsmittel in dem stark versumpften Frontabschnitt südwestlich Weikije-Luki. PK.-Aufnahme: Muck (Atl.)

des Magnetprüfverfahrens auf dem Prinzip der Wechselstromdurchflußung — es muß hier mit Stromstärken bis zu 2000 Ampere gearbeitet werden — können bei Anwendung eines Spezialöles, das den Laien in seiner frapierenden Wirkung wie ein Elixier aus einer Hexenküche anmutet, Risse im Werkstoff an der Oberfläche sichtbar gemacht werden, die mehrere Millimeter darunterliegen. Mit dem Gleichstrom-Magnetverfahren werden die Pneueltangen schwerer Lastwagen aufs genaueste geprüft. Da die Werkstücke bei dieser Behandlung magnetisch werden, dient ein Spezialapparat wieder zum Entmagnetisieren. Mit dieser Auslese aus dem weiten

Arbeitsgebiet eines Materialprüfungsamtes mag dieser Einblick in ein praktisches Anwendungsgebiet modernster wissenschaftlicher Forschung abgeschlossen sein. Er zeugt dafür, wie heute Wissenschaft und Praxis Hand in Hand arbeiten, um immer wieder neue Methoden der Werkstoffprüfung und damit der Werkstoffverbesserung zu finden.

BLICK IN DIE WELT

Eine fünffache Giftmörderin

Güstrow Wegen fünffachen Giftmordes und weiterer fünf Giftmordversuche, begangen an ihren Ehemännern, an ihren eigenen Kindern und an ihrer Schwester sowie deren Sohn, wurde die 37 Jahre alte Helene Moeller aus Güstrow festgenommen.

Angeblich wegen schlechter Behandlung hat die Täterin seit 1937 laufend drei von ihren fünf Ehemännern durch Giftbeibringung ums Leben gebracht. Da sie außerdem „befürchtete“, daß die Trunksucht ihrer Ehemänner auch auf die aus den verschiedenen Ehen hervorgegangenen Kinder sich vererben würde, beseitigte sie die zwei Kinder durch Giftbeibringung. Die gewissenlose Mörderin hat daraufhin auch zweimal versucht, ihre eigene Schwester sowie deren Sohn durch Giftbeibringung zu töten. Auch ihr jetziger Ehemann blieb von diesen Versuchen nicht verschont. Zwei Opfer dieser Frau, ihr letzter Ehemann und ihre Schwester, befinden sich wegen der durch das beigebrachte Gift verursachten körperlichen Schäden zur Zeit noch in Krankenhausbehandlung.

Zweite Obsternte im Moseltal

Ingelheim Der Herbst hat sich in diesem Jahre häufiger als sonst als launiger Geselle erwiesen. Er ließ manche Frucht zum zweiten Male reifen. So konnten in Trier zum zweiten Male Erdbeeren geerntet werden. Auch Apfelbäume haben neben der Frucht dort nochmals Blüte getragen. In Ingelheim erntete man sogar Himbeeren zum zweiten Male, wobei die Früchte in Geschmack und Gehalt denen der ersten Ernte in keiner Weise nachstanden.

Der Chef des USA-Informationsbüros

William Joseph Donovan

W. J. Donovan hat Ende Oktober einige Umbesetzungen in seinem Mittelmeerstab vorgenommen, weil ihm Präsident Roosevelt vorgeworfen hatte, daß er die Gefangennahme des Duce nachrichtsmäßig mit seinen Komplizen schlecht vorbereitet.

Auf diesen Propagandisten setzte aber Roosevelt seine ganzen Hoffnungen. Bereits vor dem Kriege beriet Donovan im Auftrage seines Präsidenten in den USA. eine Strecke von nicht weniger als 30 000 Meilen, um auf diese Weise eine besonders gute Auswahl seines Mitarbeiterstabes treffen zu können. Roosevelt sparte nicht mit Ausgaben und beauftragte Donovan, täglich eine Welle von Lügennachrichten in die Welt zu setzen. Der Riesenapparat Donovans ließ im Volk die Meinung aufkommen, daß Donovan alles weiß, und Millionen von Druckschriften sollten dies auch beweisen. Mittels in der „Arbeit“ erfuhr Donovan von der Befreiung des Duce. Seitdem befindet sich der Chef des Informationsbüros (COI) bei seinem Präsidenten in Ungnade.

Während seiner kurzen Tätigkeit hat er Donovan verstanden, mit seinen Nachrichtenmitteln die öffentliche Meinung der USA zu beherrschen. Seine Mitarbeiter kabela von draußen eine Sensation nach der anderen. Die USA-Zeitungen sind angefüllt von billigen Sensationsnachrichten aus der Hand Donovans. Auch der Rundfunk steht in seinen Diensten. Diese Stelle wird „Foreign

News Service Division“ des COI genannt. Der nordamerikanische Dramaturg Sherwood leitet sie mit dem Sitz in New York. Sherwoods Filiale in Washington hat Nelson Poynter



Portrait: Dehnen-Dienst.

unter sich, der nur die inneramerikanischen Nachrichten bearbeiten soll. Aber auch in diesen Aufgabenbereich mischt sich Donovan immer mehr ein, weil er sich damit für sich besonderen Erfolg beim Präsidenten erhofft. In jedem Falle bestimmt Donovan die Nachrichtengebung für Presse und Rundfunk und ist für die gesamte Propaganda und öffentliche Meinungsbildung verantwortlich.



Auf alle Möglichkeiten vorbereitet! — Ein Trupp Fallschirmjäger stürzt zur nahegelegenen Eisenbahnbrücke. Unter allen Umständen muß eine Sprengung durch den Feind verhindert werden. Um sie jeder Feindeinsicht zu entziehen, wird sie vernebelt. PK-Zeichnung: Baltz (Graphis)

Geld für Ursula

Von Ernst Hermann Pichnow

Ursula war eine patente Frau, sachlich und praktisch, litt nicht an Überempfindlichkeit, und ihr Herz saß auf dem rechten Fleck. Das hatte Hartung bewogen, sich mit ihr zu verloben, um sie natürlich später zu heiraten. Aber eine unangenehme Eigenschaft hatte Ursula doch an. Sie trug daran keine Schuld, nein, bewahre, sie hatte nur das Pech, ihren Geburtstag zwei Tage vor dem Ultimo feiern zu müssen. Natürlich mußte er Ursula etwas schenken! Keine lächerliche Kleinigkeit für einige Mark, sondern etwas Praktisches und Solides, was ihrem Wesen und Charakter angepaßt war. Fünfzig Mark würde das bestimmt kosten. Und natürlich mußte man die haben! Hartung besaß sie nicht, aber dafür hatte er von allerhand Leuten Geld zu fordern. Folglich, und das war er der sachliche Ursula unbedingt schuldig, hieß es, Geld anschaffen!

Sein erster Schuldner war der kleine, gemütlche Bräsecke.

„Männchen... nee... so wäste trudele er Hartung mit einem niederzwingenden Lächeln an, „kommen Sie jetzt vor dem Ultimo! Da soll ich zahlen? Ich mache mir mein Geld doch nicht selber, muß es auch hereinholen. So am Fünften 'rum, dann kommen Sie man wieder, dann zahl Bräsecke prompt, wie immer...“

Hartung schluckte die Enttäuschung grimmig und stolperte die zwei Treppen zu Frau Topf hinauf. Mit größter Lebenswürdigkeit wurde er empfangen, aber als er mit einem eleganten Ruck die Quittung seiner Frau entnahm und zugackte, es um deren Mund bitter und ungnädig:

„Heute, Herr Hartung...? Gerade vor dem Letzten, nein, wirklich nicht,

ich habe nur noch drei Mark im Hause! Viel Glanz lag nach dieser Eröffnung nicht um Hartungs Gesicht, aber was war dagegen zu machen?“

Die blonde, fische Kassendame in Firma Kurz und Krause schob Hartung die Quittung mit einem sonnigen Lächeln zurück:

„Freitag zwischen 8 und 12 Uhr zahlen wir aus, und heute ist erst Montag, bitte, kommen Sie dann wieder! Hartung hatte schon die rechte Hand zur Faust geballt, um sie auf den Tisch fallen zu lassen, dann löste er aber die verkrampten Finger in der Einsicht, daß im Leben mit der Höflichkeit mehr als mit der Gewalt zu erreichen ist.

„Liebes Fräulein, schönes Fräulein, ich brauche einfach das Geld, jetzt... sofort... machen Sie eine Ausnahme! Nein, es ging wirklich nicht, Befehl von oben und dabei blieb sie hartnäckig. Außerdem war auch keiner der Herren da, der die Quittung gegenzeichnen konnte. Einen letzten, sanften Blick trank Hartung noch aus ihren blauen, vertraumten Augen und schied in aller Freundlichkeit, wenn auch sein Inneres ganz anderer Meinung war. Trotzdem, und wenn Balken brechen sollten, Geld mußte für Ursulas Geschenk beschafft werden.

Klinge war nicht im Hause, verweist... gerade vor Ultimo verweist, wie die Leute das machen konnten! Hartung war allmählich in jenen schnell aufblühenden Zustand gekommen, der zwar wenig erfreulich, aber als lästiges Anhängsel uns Menschen mit auf den Weg gegeben ist. Er wollte zornig laden aus der bekannten Haut fahren, aus der man doch nicht herauskommt.

In ihm schrie das gepreßte Ich: Schaffe Geld — — Geld — —! Im hoffnungreichen Sturm ging er weiter zum nächsten Schuldner. Mit dem Ultimo war das eine komische Sache, aber schließlich einer konnte durch Zufall, Glück oder andere freundliche Umstände den Fünfteiger besitzen, den er brauchte.

Messeck, mit dem er sich duzte, machte den Zeigefinger der rechten Hand lang und fuhr damit langsam zur Stirn: „Wat...? Jeld...? Zwei Tage vor Ultimo, Mensch, Junge, den Zahn laß dir man ruhig ziehen! Gleich nach dem Ersten, bestimm...“

Das war ja zum Verzweifeln, zum Auswachsen! Doch die Hoffnung verloren, alles verloren. Drei Quittungen ruhten noch in seiner Tasche. Kurz vor Ladenschluß gelang es ihm mit der Redekunst eines Demosthenes bei Müller einen Zehnmarkschein zu lockern. Es war nicht viel, aber zu einem netten Blumenstrauß reichte es. Er mußte sich einfach bei Ursula entschuldigen, und das Mädel war schließlich vernünftig und würde es verstehen. Später konnte er das Geschenk nachholen.

Bedrückt und bekümmert überreichte er ihr die Blumen mit den herzlichsten Glückwünschen.

„Mußt nicht böse sein, liebes Urselchen, ich hatte vor, dir ein hübsches, großes Geschenk zu machen, aber kein Mensch beglich vor dem Ersten seine Rechnung!“

Sie nahm die Blumen, sichtlich erfreut und legte die Stirn in feine Falten. Ganz beiläufig fragte sie ihn: „Und wieviel Geld hättest du dann benötigt?“

„Achs, meinte er arglos, „so an die 50 Mark!“

Worauf ihm die sachliche und praktische Ursula ein wenig herablassend erklärte: „50 Mark, die hättest dir gern geliehen, ich habe nämlich im-

mer Geld, auch vor dem Ultimo! Im nächsten Jahr heiratete Hartung... und machte keinen schlechten Griff.“

Strolch

Von Hed Schönleiter

Er ist gerade in dem Alter, da man Kavallerie zu werden pflegt. Er ist sich solcher Verpflichtung voll auf bewußt. Jedes weibliche Wesen in seinem Wohnhaus ist seiner Huldigung sicher, und je jünger die seidenbestrumpften Beine sind, um so anhänglicher schmeichelt ihnen seine Liebe. Ein zärtlich antwortender Blick, ein sanftes Handstreichlein bringt ihn außer sich vor Freude. Dagegen ist er zunächst übel auf die schlichten, steifen Männerhosen zu sprechen. Bei ihrem Anblick nimmt sein pfiffiger Kopf strenge Denkerfalten an, und nach einigem kurzen Besinnen schimpft er den „Rivalen“ so fürchterlich, daß der gerne das Weiße sucht. So nimmt es kein Wunder, daß er weit und breit bei aller Männlichkeit recht unbeliebt, bei der Weiblichkeit dagegen der Liebling, der „süße kleine Strolch“ ist. Ja, er ist ein regelrechter Strolch! Wohl ist er verliebt und sogar anhänglich, aber mit klugem Bedacht und weiser Voraussicht ist er allen seinen Freundinnen auf einmal treu. Geht er gerade mit Fräulein Käthi spazieren, macht er schnell einen Abstecher zur gutmütigen Frau Kugler, die das verlockende Feinkostgeschäft besitzt; und war er gerade zu Mittag bei Hedi eingeladen, läßt er sich nicht nehmen, auch Fräulein Hilde eine Reverenz zu machen. Er ist der geborne Diplomat und weiß seine Glücksaussichten richtig auszuwerten. Es ist nur gut, daß heutzutage Frauen auf einen hungrigen Liebhaber nicht eifersüchtig sind! So kann Strolch ungehindert seinen Grundsatzen treu bleiben.

Aber die „Flegeljahre“ dauern für so einen Dackel nur ein paar Wochen. Dann kommt der Ernst des Schicksals.

Eines Tages fühlt unser „reinerassiger“ kleiner Herr einen größeren Herrn über sich, dem er gehorchen soll. Ohne eine gewisse Obrigkeit geht's nun mal im Leben nicht. Man muß sich fügen. Dackel hat sich nach dem Gebot seiner Gattung dem Unvermeidlichen mit Würde ergeben. Bei den täglich vorgeschriebenen Spaziergängen begleitet er in gebührendem Abstand sein „Herrchen“, schaut dabei ein wenig hochmütig in die Ge- gend, misst die Passanten, grüßt wohl auch diskret wedelnd jede Freundin, enthält sich aber aller abwegigen Gedanken. Er geht ja an der Leine. Sein Stolz will das aber nicht merken lassen. Er tut daher so, als ob sie gar nicht existiere. Was soll man auch viel Geschrei machen, wenn etwas nicht zu ändern ist! Und so erfüllt er mit Gleichmut seine Pflicht. Böse Nachbarn meinen zwar, er sei ein Mistvieh. Besonders wenn er — wie es sein Berufskodex ihm vorschreibt — nachts laut zu bellan anfängt, sobald im Treppenhaus fremde Schritte zu hören sind. Männertritte gar können ihn zur Raserei bringen. Selbst Fräulein Elli und Fräulein Resi mögen gar nicht so temperamentvoll bewacht sein. So hat alles seine zwei Seiten...

Eines Tages aber muß Dackis Herrchen einrücken. Er trägt eine neue graue Hose, die Strolchi ausgiebig beschuppert hat. Und darin geht er nun allein fort, ohne Leine, ohne Dackel. Der muß zum erstenmal daheim bleiben...

Da wandelt sich plötzlich sein Hundegemüt. Er umweidet keine Damenbeine mehr, er bellt nicht, ihm ist jeglicher fremde Männertritt gleichgültig geworden. Mögen diese Hosenbesitzer doch sämtliche Ellis, Resis und Hilden unterm Arm mitnehmen! Ihn rührt das nicht mehr. Er sitzt melancholisch auf dem Fenstersims und schaut traurig über den Platz, wo sich die vielen Straßen kreuzen... Sehnsüchtig wartet er auf zwei bestimmte graue Beine, auf sein Herrchen in der neuen Soldatenhose.

Im Winter doppelte Vorsicht mit Generatorwagen in Garagen

Durch die große Erhöhung der Zahl von Kraftfahrzeugen mit Generatorantrieb...

Erfassung gebrauchter Papiersäcke

Nach einer Anordnung IV/43 vom 15. November 1943 des Reichsaufsichters...

Die Ablieferungspflicht besteht nicht, wenn die Erzeugnisse unter der Vereinbarung...

Behelfsheim-Bau unter Versicherungsschutz

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister...

Auch die Kleinen fleißig am Werk

Die badischen und elsässischen Kindergruppen der NS-Frauenchaft im vierten Kriegsjahr

Der Kriegseinsatz erfordert nicht nur von den Erwachsenen jede verfügbare Kraft...

So sehen wir besonders in den Kindergruppen der NS-Frauenchaft, die Kinder...

Die meisten gehobenen Frauenberufe, soweit sie keine akademische Ausbildung erfordern...

Welche Berufe sind hier gemeint? Es sind einmal diejenigen, die eine spezielle fachliche Ausbildung erfordern...

Jährliche Zinszahlung für Rentenwerte

Eine Maßnahme zur Arbeitsentlastung der Banken

Bei den Kreditinstituten ist durch die Einberufung von Gefolgschaftsmitgliedern...

Die Reichsregierung wird deshalb eine Regelung dahin treffen, daß für die Dauer des Krieges die Zinsen für festverzinsliche Wertpapiere...

Der schönste Dienst aber, den unsere Kinder erfüllen gilt unseren Soldaten...

Mädchenberufe nach der Mittelschule

Ausgesprochen praktische Begabungen sollen sich auch möglichst bald praktisch betätigen

Führung und Betreuung von Menschen verbunden ist, wie bei den sozialen und pädagogischen Berufen...

Unter diesen Berufen hat einen großen Bedarf derjenige der Kindergärtnerin, die auch Hortbetreuerin, der Volkspflegerin...

Die Tätigkeit der medizinisch-technischen Assistentin besteht in der Hilfe für den Arzt auf dem chemischen und bakteriologischen Gebiet...

Bei diesem Beruf bewährt sich die Frau als besonders gewissenhafte und auch im Kleinsten genaue Mitarbeiterin...

Die Reichsregierung wird deshalb eine Regelung dahin treffen, daß für die Dauer des Krieges die Zinsen für festverzinsliche Wertpapiere...

Die Reichsregierung wird deshalb eine Regelung dahin treffen, daß für die Dauer des Krieges die Zinsen für festverzinsliche Wertpapiere...

Sport in Kürze

Ein Weihnachts-Fußballturnier schreibt der Sportgau Hesse-Nassau für die Mannschaften der Gauklasse...

Herbert Runge, der vielfache deutsche Meister und Olympiasieger im Schwergewicht...

HJ-Fechten in Offenbach

Richard Götz (Straßburg) bester Einzelfechter

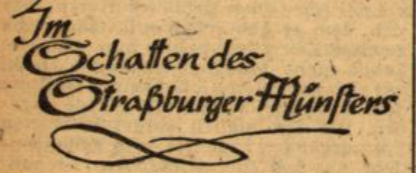
Bei dem »Brüder-Ölkers-Gedächtnisfechtens der Hitler-Jugend in Offenbach belegte Gebiet Baden-Elsaß mit zwei Mannschaften...

Nachklang zu den deutschen Radballmeisterschaften

Aus den vorliegenden Nachrichten über den Verlauf der in Gölitz stattgefundenen Hallensportmeisterschaften kristallisiert sich das große Interesse heraus...

Die Reichsregierung wird deshalb eine Regelung dahin treffen, daß für die Dauer des Krieges die Zinsen für festverzinsliche Wertpapiere...

Räder müssen rollen für den Sieg!



Roman von Erica Grube-Löcherer (Nachdruck verboten)

16. Fortsetzung

Der gleiche Gedanke beherrschte Clémence im stillen. Plötzlich richtete sie sich etwas in ihrem Sessel empor...

Je mehr sie sich zu beherrschen suchte, desto mehr flammte die Erregung in ihr auf...

Plötzlich klangen draußen vor dem Fenster zwei mit einander streitende Stimmen auf...

„Ich komme!“ rief der Vicomte dunkelrot vor Zorn, „komme mir am Eingang des Schlosses entgegen und führe mich hin!“

Vicomte sein? Ich suche ihn, denn ich habe ihm eine dringende Mitteilung zu machen!“

„Mein Vater ist hier!“ Clémence wandte sich zurück: „Vater, Etienne muß dich sprechen!“

Der Vicomte erhob sich schwerfällig und humpelte ans Fenster. Ihm ahnte nichts Gutes.

„Ich habe soeben eine unangenehme Entdeckung gemacht, Herr Vicomte! Bei meinem Rundgang über das Gut.“

„Ha, die Guesen sind wieder da?“ schrie der alte Herr zornig aus dem Fenster. „Ich kann es mir denken: die Guesen sind wieder hier!“

„Ja, sie haben versucht, den einen Heuschobler anzuzünden!“ Der Vicomte stieß seinen Stock schwer auf den Boden...

„Die Wachsamkeit der Hunde hat ihr Vorhaben noch vereitelt. Trotzdem haben die Schurken noch Zeit gefunden, den schönen Obstgarten zu verwüsten!“

„Meinen Obstgarten...“ Es war ein Aufschrei voll Schmerz und Empörung, der dem alten Herrn entfuhr.

„Ich wollte soeben kommen, um den Herrn Vicomte zu bitten, sich diese schamlose Verwüstung der Bäume, des Spaliers, der Erdbeerplantagen selbst anzusehen...“

Der Zorn gab ihm Kraft. Er eilte so schnell er vermochte der Tür zu, denn es war ihm unmöglich, sich bei Fernand auf einige Zeit zu entschuldigen...

„Ah, mein Wagen kommt bereits.“ In seiner Gegenfrage lag eine so unverhohlene Überraschung, daß sie Mut faßte.

„Graf, Sie sind noch Rekonvaleszent! Wollen Sie wirklich schon fort? Sie haben erst vorgestern das Bett verlassen, tragen den Arm noch in einer Binde bis gestern. Müssen Sie sich denn wirklich schon verlassen?“

„Ich möchte Ihrem Vater nicht länger als Gast lästig fallen!“

„Ach, Sie denken nur an meinen Vater — nicht an mich!“ Sie sagte es mit einem so heißen Impuls, daß es ihn wie ein Schlag berührte.

„Das Rollen der Räder klang aus der Ferne von der Landstraße. Im Wagen saß der Sekretär, Monsieur Salte, im seinen Vorgesetzten abzuholen, im schwarzen Zylinder, schwarzen Anzug, steil, aufrecht, offiziell bis in die Knochen.“

„Sein ganzer Wirkungskreis hier schien ihm plötzlich in diesem Aktenmenschen personifiziert: seine düstere, altmodische Präfektur, Stöße von Akten, Verwaltungsbeamte zum Vortrag in allen Rangordnungen, Repräsentationspflichten, die immer nur äußerlich blieben, weil keine Frau seiner Häuslichkeit einen Reiz verlor!“

„Der Ruf des Lebens wurde plötzlich hinüber. Auch er stand auf und näherte sich ihr.“

„Dort kommt bereits Ihr Wagen, Herr Präfekt!“

„Ah, mein Wagen kommt bereits.“ In seiner Gegenfrage lag eine so unverhohlene Überraschung, daß sie Mut faßte.

„Graf, Sie sind noch Rekonvaleszent! Wollen Sie wirklich schon fort? Sie haben erst vorgestern das Bett verlassen, tragen den Arm noch in einer Binde bis gestern. Müssen Sie sich denn wirklich schon verlassen?“

übermächtig laut in ihm. In Clémence stand die köstliche, lebendigste Jugend vor ihm. Er sah ihre blühenden Lippen vor sich, sah im Halsausschnitt ihres hellen Kleides die schöne Rundung von Hals und Kinn.

„Ich denke auch an Sie, Vicomtesse!“ erwiderte er nun und trat ihr noch um einen Schritt näher.

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“

„Ganz aus der Ferne hörte man die Stimme des langsam zurückkehrenden Vicomte. Die Morgenstille trug die Resonanz bis hierher.“